

Das Kloster wurde gebaut, vor allem die Klosterkirche. Sie bestand in ihrer ursprünglichen Form bis zum Jahre 1262. In diesem Jahr ließ die rasch wachsende Bedeutung des Klosters das, was da war, nicht länger als ausreichend erscheinen, und ein Anbau wurde beschlossen. Dieser Anbau fiel in die erste Blütezeit der Gotik, und mit der ganzen Unbefangenheit des Mittelalters, das bekanntlich immer baute, wie ihm gerade ums Herz war, und keine Rücksichtnahme auf den Baustil zurückliegender Zeiten kannte, wurde nunmehr das romanische Kurzschiff der ersten Anlage durch ein gotisches Längschiff erweitert. Dieser Erweiterungsbau hat der Zeit und sonstigem Wirrsal schlechter zu widerstehen vermocht als der ältere Teil der Kirche; das Alte steht, der Anbau liegt in Trümmern.

92. Das steinerne Kreuz an der Marienkirche zu Berlin.

Richard Schillmann.

Neben dem Haupteingang der Marienkirche am Neuen Markt zu Berlin steht ein altersgraues, verwittertes Steinkreuz, das seit Jahrhunderten die Erinnerung an eine schreckliche Tat wach hält, die sich die Berliner zur Zeit des ersten Markgrafen aus dem bayrischen Hause zuschulden kommen ließen.

Es war im Jahre 1325, zur Zeit eines Jahrmarkts. Zahlreiches Volk aus den benachbarten Dörfern hatte sich auf dem Neuen Markt versammelt und drängte sich mit den Berlinern zwischen den Buden der Verkäufer. In dieses lebhafte Marktgetriebe stürzten plötzlich vom Spandauer Thor her Scharen flüchtiger Menschen. Die Unglücklichen waren vor den wilden Horden der Polen und heidnischen Litauer geflohen, die der Bischof von Lebus aus Haß gegen den neuen Markgrafen Ludwig und dessen Vater, den deutschen König Ludwig den Bayer, ins Land gerufen hatte. Unter Jammern und Wehklagen erzählten sie von den Leiden, die sie betroffen oder doch bedroht hatten. Mitleid mit den Armen ergriff das leicht erregbare Volk; aber schnell wandelte es sich in Zorn um gegen die, welche jene grausamen Feinde herbeigelockt hatten, besonders gegen den Bischof von Lebus und die Geistlichen überhaupt. Durch aufreizende Reden einzelner steigerte sich der Anzorn des Volks zur Wut. Da verbreitete sich plötzlich die Nachricht, der Propst Nikolaus von Bernau, ein Freund des Bischofs von Lebus, befände sich in der Stadt, und zwar in der Wohnung des